

Frage: Die Baunebenkosten (Planungskosten) werden bei allen Modellen mit 3,5 Mio. € angegeben. Wie hoch wären diese, wenn nur Modell A oder B gebaut würde?

Antwort: Wie bereits gesagt, sind in Modell A auch die Planungskosten für die anderen beiden Modelle enthalten. Sollte man sich nun für Modell A entscheiden, lägen diese Kosten bei 2,26 Mio. € und für Modell B bei 3,28 Mio. €. In der Ratssitzung wird hierauf nochmals ausführlicher eingegangen.

Frage: Wie hoch sind die Investitionskosten, wenn der Anbau nicht vom Gebäudemanagement, sondern von einem Generalunternehmer gebaut würde?

Antwort: Erfahrungsgemäß kann von einer Erhöhung von 15 % – 20 % der Baukosten ausgegangen werden.

Frage: Warum sind die Einrichtungskosten (Punkt 4.3. der Anlage 2) relativ niedrig? Wird ein Experte für die Inneneinrichtung hinzu gezogen?

Antwort: Ein Museumsplaner wird auf jeden Fall Teil des Planungsteams sein. Die geringen Einrichtungskosten ergeben sich daraus, dass hier nur lose Möbel wie z.B. Tische und Stühle kalkuliert sind. Alle festverbundenen Einrichtungsgegenstände (Ausstellungsvitrinen, Bänke im Verbindungsbau, Regale in der Bibliothek etc.) sind Teil des Bauwerks und auch dort als Kosten mit ca. 900.000 € eingeplant.

Frage: Bei den Personalkosten wird für die Verwaltung nur eine halbe Stelle angesetzt. Ist die Planung der Personalmehrkosten realistisch, da mit der Schenkung schließlich auch gearbeitet werden soll?

Antwort: Bei den Überlegungen zum Personal habe man einen äußerst strengen Maßstab angesetzt. Die Museumsleitung und die Beigeordnete sind davon überzeugt, dass das neue Haus mit dem bestehenden Personal und den kalkulierten weiteren Kräften (im Büro, der Technik, der Reinigung und der Bewachung) beispielbar ist und im Vergleich zu anderen Häusern im Bereich der Wissenschaftler gut aufgestellt sei. Man traue sich so zu, diese Aufgabe zu erfüllen und wolle in Vorleistung treten, um den Standort zu stärken. Gleichwohl könne man sich vorstellen, für Wechsellausstellungen auswärtige Kuratoren einzukaufen und später auch ein Volontariat einzurichten. Bei der Anforderung an weiteres Personal habe man sich auf das Wesentliche beschränkt.

Frage: Wie hoch sind die Mietkosten? Diese fehlen in der Kostenberechnung.

Antwort: Die Mietkosten für das Gebäude ergeben sich aus Punkt 6.5. der Folgekostenberechnung.

Frage: Die große Lösung (Modell C) ist wünschenswert. Aber die Entscheidung hierfür soll nicht dazu führen, dass an anderen Kulturinstituten negative Auswirkungen entstehen oder Einsparungen vorgenommen werden.

Antwort: Alle Institute und das kulturelle Leben der Stadt profitieren davon, wenn ein Institut die besondere Chance erhalte, einen Entwicklungssprung zu vollziehen, wenn der Rat für das Museum eine solche Chance, wie die Schenkung sie darstellt, ergreift. Die Entscheidung hierzu sei schwierig, aber wichtig und richtig für die Stadt Neuss. Man könne sich hier am Beispiel vieler guter Projekte in Neuss orientieren, wie z.B. am RomaNEum oder an den Diskussionen rund um den Kauf des Globe-Theaters, an der Entwicklung eines Kaufhauses zum Theater oder an der Errichtung der Alten Post. Alle diese Maßnahmen haben Wechselwirkungen auf alle Institute und haben sich letztlich als Glücksfall für die Stadt- und Kulturentwicklung herausgestellt, die im vorhinein nicht planbar war. Eine solche Chance, wie jetzt die Schenkung, sei eine einmalige Gelegenheit und bisher seien Verwaltung und Politik immer gut damit gefahren, solche Gelegenheiten beim Schopf zu packen und zu einer Bereicherung der Stadt zu gestalten.

Frage: Wie stehen die Chancen, Zuschüsse von Land oder Bund zu erhalten? Diese würden die Kosten dann ja senken.

Antwort: Die Verwaltung sei sich sicher, dass Mittel zur Finanzierung kommen werden, da alle bisher kontaktierten Vertreter der Behörden begeistert von der Aussicht auf diese Sammlung seien und sie als bedeutend für ganz Deutschland ansehen würden. Konkrete Zahlen zu Zuschüssen können heute nicht genannt werden, da diese erst beantragt werden können, wenn die Schenkung tatsächlich angenommen worden sei.

Denkmalschutz

Herr Galland erläutert, dass der „Denkmalschutz“ dankenswerterweise schon früh eingebunden worden sei, was ja auch die Möglichkeit eröffne, Hinweise für die Planung zu geben. Natürlich handele es sich hier um einen äußerst sensiblen Bereich mit dem Verlauf der historischen Stadtmauer und der Nähe zu den Denkmälern Obertor, „Deilmannbau“ und Wasserturm (Windmühlenturm). Zur Grenze der Bebauung sei anzumerken, dass es natürlich im 19. Jahrhundert auch Bebauung südöstlich der historischen Stadtmauer sowie der Wall- und Grabenanlage gegeben habe, aber mit dem Deilmannbau werde die ursprüngliche Grenze wieder eingehalten, so dass sowohl die Bodendenkmalpflege als auch die Baudenkmalpflege an der 2002 in die Diskussion eingebrachten und in der Stellungnahme der Denkmalpflege (Anlage 3 der Beratungsunterlage) vorgenommenen Flächenabgrenzung festhalten, um eine

Stadtkante auszubilden, die Umgebung des Museums zu schützen und die Blickachse von Süden aufrecht zu erhalten, auch wenn sie damals nicht der Wettbewerbsgrenzlinie entsprach. Insbesondere eine unverbaute Blickachse auf Obertor und Deilmannbau aus Richtung Süden werde aus Sicht des Denkmalschutzes für zentral erachtet. Jedenfalls der für die Wechseiausstellung geplante Bau greife gemessen daran zu weit in die vorhandene Grünfläche ein. Der Plan, abweichend vom Wettbewerbsergebnis nunmehr auf Ausstellungsflächen im Keller zu verzichten, sei vielleicht hinsichtlich der Archäologie sinnvoll, erfordere es aber, das gesamte Bauvolumen nunmehr überirdisch abzubilden. Eine denkmalpflegerisch verträgliche Umsetzung des maximalen Bauvolumens sei denkmalpflegerisch äußerst anspruchsvoll.

Fragen zum Denkmalschutz

Frage: Welche Bodendenkmäler werden erwartet? Sollte man etwas finden, wie würde dann weiter verfahren? Sind die dafür in der Planung angesetzten Kosten realistisch?

Antwort: Herr Galland verweist zunächst darauf, dass er nicht für die Bodendenkmalpflege zuständig ist. Im gesamten Plangebiet seien Funde aus unterschiedlichen Epochen/ Nutzungen zu erwarten. Insbesondere könnten/ dürften Reste/ Fundamente der Stadtmauer (eher weniger wahrscheinlich) oder eines Turms (eher wahrscheinlich) sowie Reste der Wall- und Grabenanlage und Hinterlassenschaften der früheren gewerblichen Nutzungen (sicher) zu finden sein. Um dies herauszufinden, würden Erkundungsgrabungen vorgenommen.

Die Planung müsste anschließend auf die Befundlage angepasst werden. Ggf. könnten bedeutende Funde (wie beim RomaNEum) in die Baukörper einbezogen und so zugänglich gemacht werden.

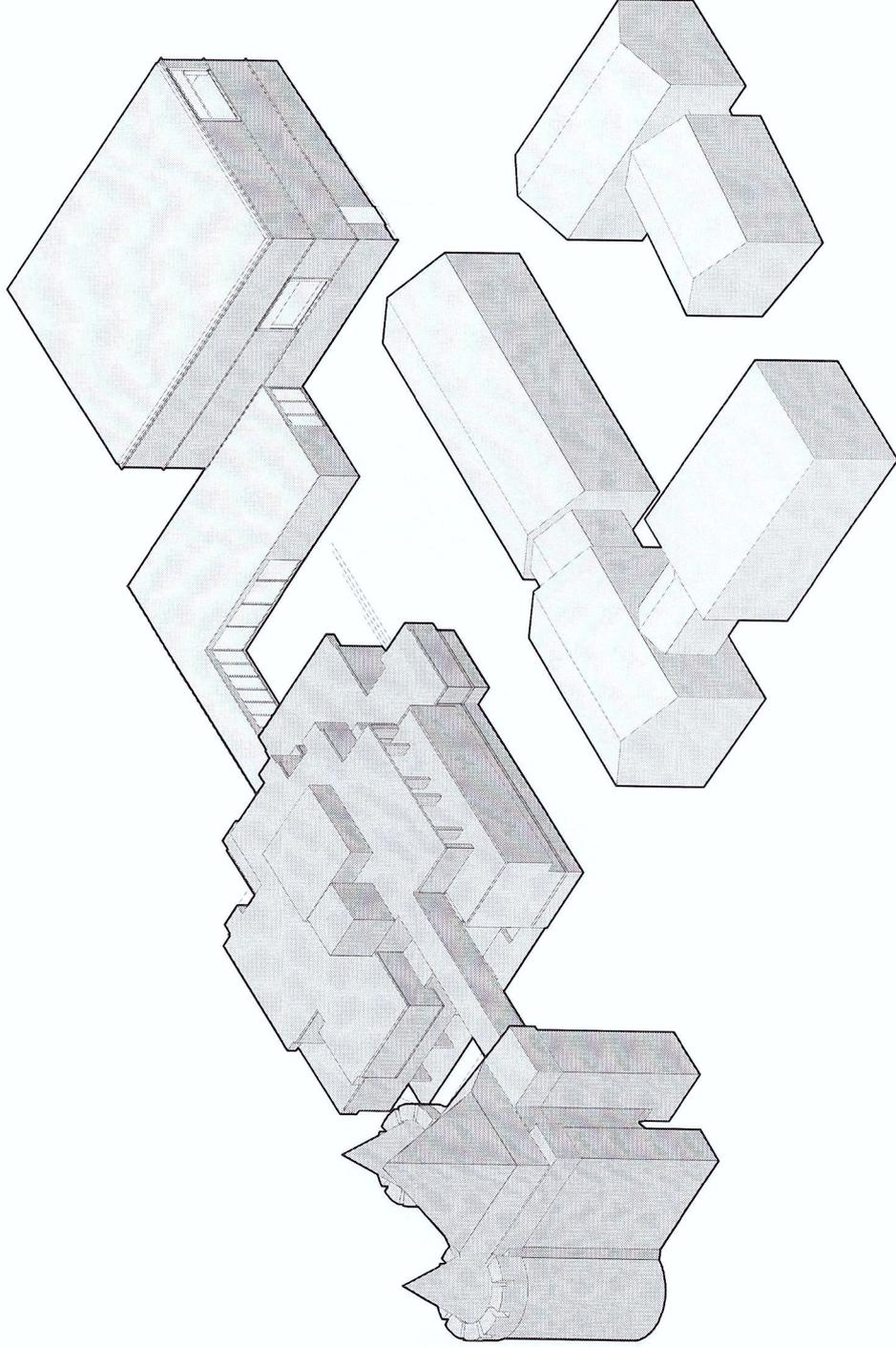
Es ließen sich allenfalls die Kosten der archäologischen Voruntersuchung und –begleitung kalkulieren, nicht aber die Kosten der Befundsicherung und –präsentation.

Ergebnis / Bewertung

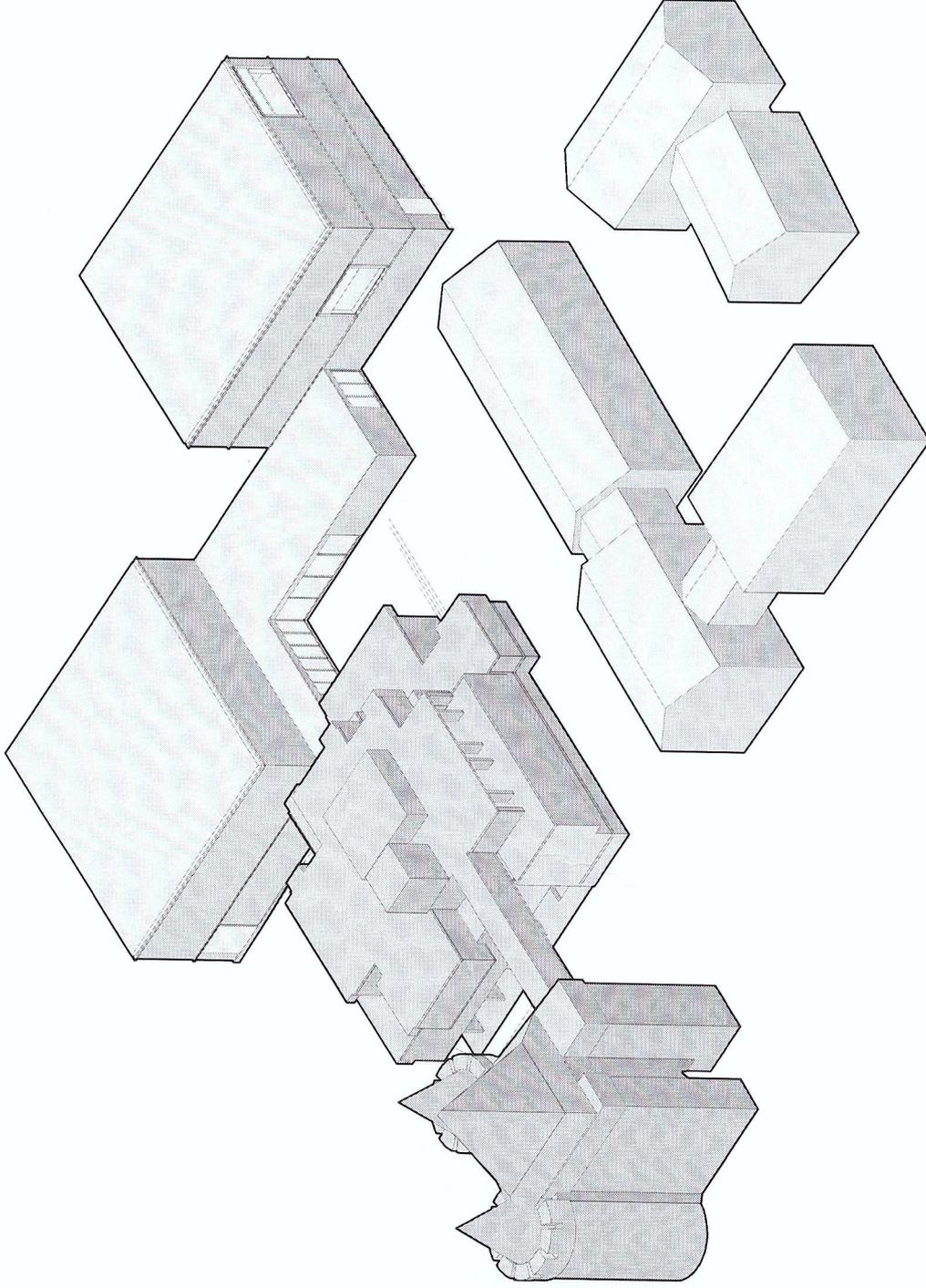
Fraktionsübergreifend besteht Einigkeit, dass die Schenkung angenommen werden sollte, da sie inhaltlich an das bestehende besondere Alleistungsmerkmal des Museums mit bedeutenden Werken des Symbolismus anknüpft und daher einfach nach Neuss gehöre. Damit würde die Stadt zum Zentrum für Symbolismus und Jugendstil. Da die Vorteile bei Wahl des Modells C überwiegen und die Kostensteigerung in Bezug zu Modell B nicht mehr so immens sei, wäre Modell C anzustreben.

Die Verwaltung teilt mit, dass bei Wahl des Modells C im Kulturhaushalt 1,433 Mio. € zusätzlich zur Verfügung gestellt werden müssten, dies wäre auf den Gesamthaushalt der Stadt Neuss umgerechnet eine Steigerung um 0,3 %. Diese Belastung im Haushalt wäre durchaus tragbar.

Kleine Lösung



Mittlere Lösung



Optimale Lösung

